Zeitschrift: Pestalozzianum : Mitteilungen des Instituts zur Förderung des Schul- und Bildungswesens und der Pestalozziforschung

Herausgeber: Pestalozzianum

Band: 44 (1947)

Heft: 4

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

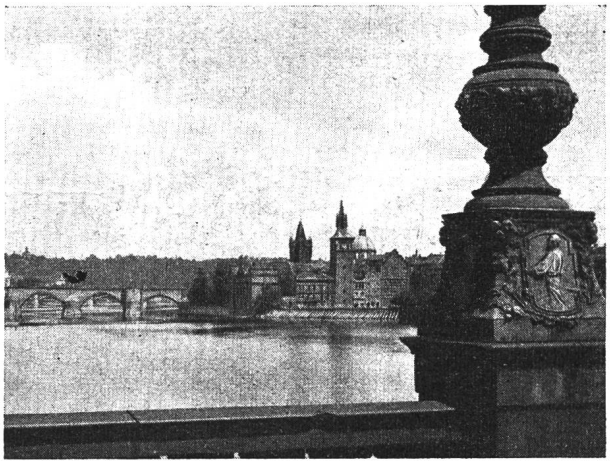
PESTALOZZIANUM
MITTEILUNGEN DES INSTITUTS ZUR FÖRDERUNG DES SCHUL- UND BILDUNGSWESENS UND DER PESTALOZZIFORSCHUNG • BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

22. AUGUST 1947 44. JAHRGANG • NUMMER 4

Studienreise schweizerischer Lehrer durch die Tschechoslowakei, Sommer 1947, veranstaltet vom Pestalozzianum Zürich

Mit starken Hammerschlägen prüfte der Bahnwärter der österreichisch-tschechischen Grenzstation Summerau die Räder des kurzen, in Linz abgezweigten Teiles des Arlberg-Expresses. Hell klangen die Schläge in die weichende Nacht, verheissungsvoll für die Fahrt in das Land, dem wir mit aussergewöhnlicher Spannung entgegenschauten.

Wohl hatte die Frühjahrs-Ausstellung «Neues Leben in den tschechoslowakischen Schulen» im Pestalozzianum gezeigt, wie in der rasch aufsteigenden neuen Moldau-Republik jugendliches Streben durch die Schule gefördert wird und wie starke, gesamteuropäische Ueberlieferung sich besonders in den Arbeiten aus den Kunstgewerbeschulen kundtut. Aber diese viel beachtete Schau genügte nicht, um alle Zweifel in manchen Herzen zu beschwichtigen, Misstrauen und Vorurteile ganz wegzuräumen. Vielleicht spürten es die Kollegen im Pädagogischen Studieninstitut Comenius in Prag im voraus, als sie mir am Ende meiner Prager Vorarbeitswoche im März den dringenden Wunsch mitgaben, es möchte das Pestalozzianum Zürich in diesem Jahre eine Gruppe schweizerischer Lehrer zu einer Studienreise in die Tschechoslowakei sammeln. Wir sind diesem Wunsche gefolgt.



Prag, Moldau Foto Hefti

Auf die erste kurze Ankündigung in der «Schweizerischen Lehrerzeitung» hin haben gegen 150 Kolleginnen und Kollegen ihren Anteil an dem Plane bekundet, und 71 haben dann in zwei Gruppen die Fahrt auch wirklich angetreten. Sie haben die keinen Schlaf zulassende Zonenkontrolle der Franzosen, Amerikaner und Russen in Oesterreich nicht gescheut. Sie haben voll Vertrauen die Erinnerung an manche zu Hause angetroffene Kleingläubigkeit abgestreift und haben froh im einsamen Passübergang von Horni Dvoriste den Fuss auf böhmisches Land gesetzt, wissend, dass schon die Verständigung in deutscher Sprache nun von jedem viel Vorsicht und Verständnis erheischte, und dies um so mehr, als die deutsche Sprache heute noch die verbreitetste und von allen Volksteilen am sichersten beherrschte Fremdsprache ist. Der Hass ob der unmenschlichen Schandtaten der Deutschen im Protektorat hat zwangsläufig das Ohr des gepeinigten Volkes für deutsche Laute schwer zugänglich gemacht. Und doch, wie gerne sprachen in der Folge die meisten Bewohner dieses Landes mit uns deutsch, wenn sie, oft schon am Ton unserer Frage, den Schweizer in uns erkannten!

In «Schweizersprache» wird bereits auf tschechischen Hochschulen wieder ein erster Vorlesungsversuch gewagt. In «Schweizersprache» kann dort wieder eine Prüfung abgelegt werden. Wer erkennte in dieser Bezeichnung nicht die sprachliche Mittlerrolle von uns Deutschschweizern? Und mit welch gemütlichem österreichischem Einschlag wird in Böhmen, Mähren und in der Slowakei deutsch gesprochen, so etwa, wenn der Fremdenführer in den märchenhaften Grottenseen von Macocha bei Brünn erklärte: «In Soachen Romantik ist hier olles vorziglich.»

Ueber 2000 km sind wir durch die drei Länder gefahren, von den Bäderstädten Marienbad und Karlsbad bis nach Turnov und Eisen Brod am Riesengebirge, wo unser Auge nicht müde wurde in der Bewunderung der prachtvollen Erzeugnisse der Glas- und Kristallschleiferkunst und der Bearbeitung der Edelsteine. Wir haben in Königgrätz Sturmzeichen der Geschichte aufleben lassen und uns gefreut über das geschlossene architektonische Bild der neueren Stadt. Unser Herz ist erschauert im Museum von Pardubice ob den Teufelsdokumenten zynischen deutschen Vernichtungswillens, die in dieser Stadt gesammelt worden sind, und wir haben mit innerstem Anteil in der mährischen Hauptstadt Brünn das Lied unsagbarer Trauer ob Gewalt und Kriegsnot vernommen. Die Spilberger Kasematten, die alten verhassten österreichischen Gefängnisse, aus deren Erinnerung der italienische Dichter und Freiheitskämpfer Silvio Pellico das ergreifende Buch «Le mie prigioni» geschrieben, gaben dazu den jahrhundertalten düstern Hintergrund.

Ja, wir sind auf dieser einzigartigen Reise den Leidensstufen dieses tapfern Volkes mit tiefstem Mitempfinden gefolgt in der starken Ueberzeugung, dass unser Anteil da und dort Schmerzen lindern und mithelfen könne zur Befreiung von düstern Erinnerungen, die begreiflicherweise durch deutsche Worte aufs

neue aufgewühlt werden. Wohl standen wir bewundernd vor den zahllosen herrschaftlichen Bauten in mitteleuropäischem, von Spanien her beeinflusstem Barock, wie sie die Stadt Prag in unvergleichlicher Art zeigt. Wohl ergriffen uns die Zeugen herrlicher Gotik und klassischer Renaissance, wie sie einem die Prager Burg als kostbarste Schreine dieses reichen Kulturlandes eröffnet. Immer deutlicher haben wir begriffen, warum Mozart in diesem Opernhaus an der Moldau

Mährisch Ostrava Foto Lüthi

seinen Grosskampf um die deutsche Oper eröffnete, warum ein Smetana neben der Oper, wie ein Auserwählter von seinem Volk verehrt, in einer Staatsresidenz komponieren durfte. Ob es sich aber um Geschichte oder Kunstgeschichte handelte, ob wir durch Werkstätten oder Fabriken schritten, immer gingen wir in erster Linie auf den Seelenspuren dieses Volkes. Immer schwang in allen Erklärungen der kundigen Begleiter, die uns an jedem Ort erwarteten, der Unterton mit: «Möchte uns doch endlich eine lange, sichere Friedenszeit die Gnade schenken, uns der vielfältigen Schätze unseres reichen Landes und der starken Begabungen des Volkes zu erfreuen!» In diesem Ringen nach friedlichem Ausbau der schönen, vom Feind geschändeten Heimatstube schaut man auf die Schweiz als dem Vaterland eines Volkes, das, trotz der Verschiedenheit der Sprache, Rasse und Konfession, früh schon den Weg zum freien, starken Gemeinschaftsleben gefunden hat. Dem Rätsel unserer Gemeindeautonomie nachzuspüren, ist denn auch eifrigstes Bestreben führender Tschechen. Minister Vaclav Lacina sagt in seiner Schrift «La Tschécoslovaquie édifie son avenir»: «L'administration autonome, fondée sur de larges bases, et qui constitue la fierté des habitants de Suisse, sert d'exemple aux Tschèques qui en ont pris connaissance.» Völlig unfassbar sind den meisten Kollegen in Böhmen, Mähren und der Slowakei die Verwaltungsform unserer Schule, die von Kanton zu Kanton verschieden ist und sogar die Laienaufsicht kennt. Eine Schule von internationalem Ansehen wie die schweizerische, so uneinheitlich und doch in ihrem gemeinschweizerischen und allgemein menschlichen Ziel so geschlossen, und dies ohne Zentralleitung von Bern aus, eine Schule sogar ohne Schuldirektoren und Inspektoren ... wie kann diese erfolgreich wirken? Um so viel Unbegreifliches allmählich zu begreifen, hatten sich in jeder Stadt, wo wir abstiegen, führende Lehrer und Behördemitglieder zu unserer Begrüssung zusammengefunden, hatten alles daran gesetzt, unser Nachtmahl festlich zu gestalten, damit wir nach den Mühen der Reise Kraft sammeln konnten für den regen Gedankenaustausch, der sich meist bis tief in die Nacht hineinzog. Um solche Schulfragen drehte sich unser Gespräch, wenn wir zusammen mit Kollegen aus dem schönen Lehrerheim Trencin Teplice im herrlich gelegenen Mineralfreibad uns erfrischten oder in Brünn der Waldhöhe des Jägerhauses zustrebten, die einen weiten Blick über das fruchtbare mährische Land gewährte.

Selbstverständlich war es uns auch ein grosses Anliegen, die Besonderheiten der tschechischen Schule kennenzulernen. Es war daher ein trefflicher Gedanke der Tschechoslowakisch-Schweizerischen Gesellschaft in Prag, anlässlich eines geselligen Beisammenseins im fürstlichen Nationalklubhaus Herrn Universitätsprofessor Vaclav Prihoda zu uns über den Aufbau des Schulwesens sprechen zu lassen. In der lebhaft benützten Aussprache liessen wir uns vor allem noch eingehender aufklären über die Ergebnisse in den 30 Versuchsschulen, die schon vor dem Krieg bestanden und die den Schülern vom 15. Altersjahr an neben 14—15 Pflichtstunden ebensoviele Wahlfächer gewährten. In der Zusammensetzung der Pflichtfächer soll Kerschensteiner besonders stark auf die tschechischen Reformschulen eingewirkt haben.

Das Volk der Tschechen und Slowaken liebt seine Jugend; ihre Erzieher geben sich ihrer Aufgabe mit leidenschaftlichem Aufopferungswillen hin. Ich habe selten in einem fremden Lande so mütterliche Betreuerinnen gesehen wie im März in den Horten und Sonderschulen Prags. Und wie zielbewusst und ganz der Schule dienend stehen die vielen Kollegen, die wir diesen Sommer kennenlernten, in ihrer pädagogischen Arbeit drin! Möge man in der heftigen Auseinandersetzung um die neue Einheitsschule, die, für uns kaum verständlich, erst nach dem 9. Schuljahr differenzieren will, nicht den Blick darauf verlieren, dass zur Entfaltung der Lehrerpersönlichkeit auch eine standesgemässe Entlöhnung gehört. Mir scheint, dass ganz allgemein die Gefahr vieler Schulreformen von heute darin besteht, dass sie in neuen Lehrplänen und ausgeklügelten Schulhausbauten stecken bleibt und das Herzstück jeder Schule, die Persönlichkeit des Lehrers und seine notwendige freie Stärkung an den unerschöpflichen Quellen der Fortbildung von Geist und Gemüt vergisst oder zum mindesten hintanstellt. (Nordamerikanische Zeichenlehrer sollen ja nicht einmal mehr in der Lage sein, den Beitrag an die internationale Fachlehrervereinigung zu bezahlen!)

Die Teilnehmer an unserer Studienreise haben mit seltener Eindrücklichkeit erfahren, wie solche Unternehmungen zu den besten Weiterbildungsgelegenheiten gehören, wenn sie in der Weise organisiert sind, dass an jedem Ort, in jeder Stadt die Lehrer durch heimatkundige Pädagogen zu den Zeugen der Kunst und Wissenschaft, des Handels, der Industrie und des Verkehrs geführt werden, wenn aber auch der Blick in die Freuden und Sorgen eines Volkes und seiner Schule weit geöffnet wird. Ein Sekundarlehrer, der vom Nordkap bis nach Afrika viele Länder durchreist hat, bemerkte denn auch auf der Fahrt von Mähren in die Slowakei, diese Reise sei unter all den genossenen die eindrücklichste, und zwar durch das reiche innere Erleben.

Es war kein Zufall, dass die Fahrt über den Jablunkopass ihm diese Ueberzeugung eingegeben hatte.

Hinter uns lag Mährisch Ostrau, ein besonders leuchtender Stern am Glückshimmel unserer Reise. Vor einer Woche hatten wir bereits die Skoda-Werke in Pilsen besucht, hatten die Arbeit, auch von Frauen, in Glut und Staub und erschlagendem Lärm gesehen, und ich hatte mich beim Anblick der Schuttberge beim Bahnhof Ostrava gefragt, ob nicht diese anderthalb Tage für manche Reiseteilnehmerin eine zu grosse Nervenbelastung bedeuten werde. Wir haben am anderen Tag die gewaltigen Kokereien besucht, die technisch überaus klar aufgebauten Eisenwerke von Vickovic. Wir haben stundenlang erneut in heissem Qualm und ätzendem Geschwele ausgehalten, zwischen stampfenden Maschinen und neben Hochöfen, die uns den Taumeltanz der Metallsterne über kochenden Erzbächen im Abstich vorführten. Wir sind, von Hemd bis Helm bergmännisch bekleidet, in zwei Zechen hinuntergefahren, 500 m tief in einer Minute, und sind 330 m unter dem Meeresspiegel bis zu den in liegender Stellung im schräg ansteigenden Flöz pickelnden Kumpeln hingekrochen. Wir haben Arbeiterhäuschen gesehen, die neben der Küche nur einen Raum für die ganze Familie aufweisen, ohne die für die Bergarbeiter so nötige besondere Badeeinrichtung. Wir haben uns gefragt, ob in einer solchen Stadt, die ganz auf die Kohle gebaut ist und Männern und Frauen solch harte Arbeitsbedingungen auferlegt, die Pflege des Schönen, der Dichtung und Kunst noch möglich sei. Und siehe da! Beim Mittagessen, das uns die Leitung der Vickovicer Eisenwerke gastlich bot, beglückte uns ein Kinderchor mit solch ausgesucht feinen tschechischen Liedergaben, dass wir uns ernsthaft überlegten, welche Jugendvereinigung in der Schweiz einer solchen Pflege schwierigster Lieder fähig wäre. Und dies sei, wurde uns versichert, nicht der einzige Kinderchor in Mährisch Ostrau. Wenn ein Lehrer aber solche Leistungen aus den Kindern herauszuholen vermag, muss das Lied auch in den Familien gepflegt werden. Dass dem so ist, zeigten uns die Lehrer und Behördemitglieder, die uns begleiteten. Als wir an einem Abend schweizerische Lieder sangen, antworteten unsere tschechischen Gastgeber jedesmal mit feinsinnigen und stimmungsvoll vorgetragenen Weisen, bis wir schliesslich um Mitternacht den edlen Sängerkrieg als Geschlagene aufgeben mussten.

So pflegt man den musischen Menschen in dieser Stadt der 33 Schächte im Ostrauer Becken. Und wenige Kilometer östlich der Stadt, in der Mährischen Pforte, liegen noch die zerschossenen Geschütze und Tanks auf dem grossen Schlachtfeld des vergangenen Krieges. Und eine Wegstunde nördlich war vor wenigen Jahren noch der Dreiländerstein zwischen Deutschland, Polen und der Tschechoslowakei! ... Wird es nach all dem Gesehenen und Gehörten einem nicht einigermassen erklärlich, dass, zum Dank für die Befreier, in einer grossen Anlage in Ostrau der Sowjetstern in roten Begonien prangt, dass Sichel und Hammer als Wahrzeichen über manchen Werkhallen dieses Landes angebracht sind und «der Führer der slawischen Völker» in vielen Bureaux und Schulgebäuden im Bild neben dem der Staatspräsidenten Masaryk und Benesch zu sehen ist? «Les Tschèques et les Slovaques», sagt der bereits erwähnte Minister Lacina, «ne se montrent pas disposés à accepter un système gouvernemental quel qu'il soit, sans lui opposer une judicieuse critique. Ils s'efforcent de créer un système qui répondrait le mieux aux anciennes traditions et aux exigences de l'époque actuelle. Il ne s'agit pas de faire des réformes à tout prix.»

Gerade in Ostrau haben wir erkennen dürfen, wie stark in schwierigsten proletarischen Verhältnissen alte, gute Ueberlieferung sich auswirkt und durch die Jugenderzieher gepflegt wird. In freiwilligem Dienst von 700—1000 Stunden Einzelner haben die Grubenarbeiter der Stadt neben den Kokereien in einer Anlage mit verrussten Baumstämmen einen musterhaften Kindergarten gebaut, wie das reine, gütig lächelnde Auge im schwarzen Antlitz dieser Stadt anzusehen. Wo

Nach dem Gottesdienst in Moravany bei Piestany (Slowakei)
Foto Hefti

in Freiheit so viel Idealismus lebt (andere Beobachtungen stehen mir von meinem Prager Aufenthalt zu Gebot), wo sich die Verwurzelung in bester europäischer Tradition so sinnfällig wie hier auswirkt, da muss ein Volk die Kraft und Weisheit finden zum Aufbau des neuen Staates auf einem Baugrund, der arm und reich, hoch und niedrig, einen gerechten Anteil an den Gütern des Landes und eine wahrhaft freie Entfaltung sichert.

Wohl erscheinen uns die Grenzen der Sozialisierung zu weit gesteckt, Massnahmen, wie die Sperrung der Ersparnisse, als drückend. Wir erkennen neben den zahlenmässig erwiesenen Erfolgen des Zweijahresplanes die Gefahren einer gewissen äussern Betriebsamkeit und Nervosität, die beste Söhne dieses Landes der besinnlich vergleichenden Ruhe und schöpferischen Stille dauernd zu entreissen droht. Aber wir verkennen in dem ungeheuren Impuls dieses Volkes nicht das edle Bestreben, sich durch wirkliche Taten der Zivilisation und Kultur in kurzer Zeit wieder seinen Platz in der Völkerrunde zu sichern.

Die Schweizerfahne, die zu unserm Empfang an verschiedenen Stadthäusern neben dem Landesbanner wehte, die Bekanntgabe unseres Besuches durch einzelne Ortssender, die nicht zu überbietende Gast-

freundschaft, deren wir zu unserer wachsenden Ueberraschung teilhaftig wurden, sind uns erhebende, unvergessliche Zeichen dafür, wie nah sich das Volk der Tschechen und Slowaken mit uns verbunden fühlt und von unserer, durch Jahrhunderte hindurch erprobten Wahrung der Freiheit und der Menschenwürde gewinnen möchte.

Soll ich, um die frühesten Früchte vom Baum neu gepflanzten Vertrauens zu pflücken, noch erwähnen, dass Ausstellung und Studienreise auf schulischem Gebiet manche Wege der Zusammenarbeit eröffnet haben (Schulwandbild, Schulfilm, Abstinenzbewegung), dass einzelne Jugendbücher und Schultheatertexte bereits für die Uebersetzung ins Slowakische bestimmt vorgesehen sind, dass eine Gruppe von 30 Lehrern und Professoren aus der Tschechoslowakei schon zu einem Gegenbesuch von 14 Tagen in die Schweiz eingereist ist und nach unserm Plan unsere Heimat kennen lernt? Andere Körperschaften des befreundeten Landes planen ähnliche Schweizer Reisen für das nächste Jahr, und so rieseln Quellbrunnen geistigen Austausches hin- und herüber und sammeln sich zu befruchtenden Flüssen, wenn beidseitig herzliches Vertrauen und offener Wille zum Verschenken des Besten am Werke sind.

Aus der Hohen Tatra sind wir, nach Aufenthalten in den berühmten Bädern des Waagtales und in Bratislava, über Brünn, Iglau und der eindrucksvollen Hussitenstadt Tabor, wieder dem Grenzpass von Summerau entgegengefahren. Wir haben gestiefelte Bäuerinnen im Schmuck reichverzierter Trachten gesehen, die unübersehbaren Felder in der Ernteglut dieses regenarmen Sommers bewundert. Wir sind nach 32-stündiger Fahrt wieder dem unvergleichlichen Wallensee entlang gefahren, zu innerst erfüllt vom neuen, dankbaren Erlebnis unserer Heimat. In der Rückschau aber in das Land zwischen Moldau und Waag vereinigt uns Teilnehmer der 1. und 2. Reisegruppe nur ein Gefühl, das der gewachsenen, zur Zusammenarbeit bereiten Begeisterung. *Fritz Brunner.*

Neue Bücher

(Die Bücher stehen 2 Wochen im Lesezimmer; nachher sind sie zum Ausleihen bereit.)

Psychologie, Pädagogik

Achtnich Martin: Normwerte der Kraepelinschen Arbeitskurve für 10- bis 15jährige Knaben und Mädchen und ihre Bedeutung für die Erfassung schwererziehbarer Kinder. 164 S. Ds 1423.

Rechenberg B. von: Grosse Kinder — Grosse Sorgen. 53 S. II R 845.

Stirnimann Fritz: Das Kind und seine früheste Umwelt. 72 S. VII 7667, 6.

Waldner Peter: Die psychologische Situation und die pädagogische Aufgabe der Pfadfinderbewegung. m. Tab. 164 S. Ds 1424.

Weber Leo: Die seelische Entwicklung des Primarschülers. 32 S. II W 992.

Pestalozziana.

Bachmann Werner: Die anthropologischen Grundlagen zu Pestalozzis Soziallehre. 162 S. P II 26.

Weber Leo: Pestalozzi im Lichte der Nachwelt. 23 S. P II 756, 15.

Schule, Unterricht

Stieger Karl und *Leo Weber:* Zur Theorie und Praxis des Abschlussklassen-Unterrichtes. m. Abb. 126 S. VIII S 159, 3.

Weber Leo: Ausbau der Abschlussklassen. 24 S. II W 990.

Wipf Gerhard: Lebendiges Erzählen. 200 S. VIII S 161.

Lehrbücher für allgemeine Schulen

Buxcel Raymond: Méthode d'Ecriture pour les Ecoles du Canton de Vaud. Cursive — Ronde — Rédis. 27 S. III S 1.

Editiones Helveticae: Series italica. Vol. IV u. V. (Zoppi, Novella Fronda) je 290 S. JS 3, 4 u. 5.

— Series Graeca. Heft 12. 63 S. LK 800, 12.

— Series Latina. Hefte 2, 14, 15. 303/144/244 S. LK 500, 2/14/15.

Eisenhut Willi: Sprachbüchlein für die Unterstufe. m. Abb. 71 S. III D 52.

Führer Karl: Schweizer Rechtschreibbuch. Nach Dudens «Rechtschreibung der deutschen Sprache». 4. *Aufl. 119 S. III D 50 d.

Groggs Prüfungen im Rechnen für das 4. und 5. Schuljahr der Primarschulen des Kantons Bern. XV. *Aufl. 65 S. III M 25.

Guggenbühl Gottfried und *Otto Weiss:* Quellen zur Allgemeinen Geschichte des Mittelalters. 2. umgearb. Aufl. 309 S. III G 13 b.

Helbling Kaspar und *R. Honegger:* Wegleitung für den Verkehrsunterricht in der Volksschule. m. Abb. 76 S. II H 1418.

Hertli Paul und *Werner Spiess:* Physik und Chemie. Obligat. Lehrmittel für die Gemeinde- und Sekundarschulen des Kts. Aargau. m. Abb. 143 S. III N 22.

Juillerat L.-E. und *A. Jaquemard:* Exercices de Vocabulaire Français. 158 S. III F 32.

Keller E.: Cours élémentaire de Langue Française, première partie: En Classe et en Famille. m. Abb. VIII. Aufl. 96 S. III F 33, I h.

Krakowski Viktor: Elementare Algebra für Mittelschulen und Technikum. I. Teil. 203 S. III M 26, I.

Lang Paul: Die Satzzeichen. Theorie und 50 gestufte Uebungen. 48 S. DS 62, 1.

Mädchenturnschule, Schweizerische. 3. *Aufl. m. Abb. und Begleitmelodien. 218 S. III T 4.

Müller Fritz und *and.:* Mein Land. Kleine Staatskunde der Schweiz für Berufs- und Fortbildungsschulen sowie zum Selbstunterricht. m. Abb. 123 S. III St 3.

Müllers Schweizer Schulfarbenatlas. Ausg. für Volksschulen mit 228 Farben auf 16 Tafeln, einer Grauleiter und einem Text. III Z 3.

Pasquier A.: English Idiomatic Phrases and Irregular Verbs and French, German, Italian Equivalents. 200 S. III E 19.

Schmid Gotthold Otto: Kleine deutsche Sprachlehre für Schulen und Sprachkurse. 86 S. III D 51.

Schneider Hans: Verkehrsfibel. m. Abb. 24 S. II S 2457.

Vogel Traugott und *Ruedi Hägni:* Züri-Fible. 64 S. III DF 3.

Sprache, Literatur

Sprache:

Frey Viktor: Die Stellung der attischen Tragödie und Komödie zur Demokratie. 169 S. Ds. 1422.

Jünger Ernst: Sprache und Körperbau. 63 S. II J 445.

Jugendschriften-Fragen. Eine Sammlung von Aufsätzen zur Einführung in das Jugendschrifttum. 72 S. II J 444.

Lugin Eric: Petit traité des modes et des temps. 62 S. II L 814.

Scheidegger Arnold: Gestalten der deutschen Geistesgeschichte im deutschen biographischen Roman des 20. Jahrhunderts. 65 S. Ds 1420.

Belletristik:

Becher Ulrich: Reise zum blauen Tag. Verse. 80 S. II B 1724.

Brontë Charlotte: Jane Eyre. 456 S. VIII A 1217.

Douglas Lloyd C.: Rauhe Laufbahn. 531 S. VIII A 1219.

Gautier Theophil: Die Liebe des Toreandors. 75 S. JB III 83 C, 226.

Hesse Hermann: Aus Kinderzeiten / Heumond. 77 S. JB III 83 A, 233.

Lerber Helene von: Mädchen in Rot / Der Stein des Anstosses. JB III 83 B, 219.

Mann Thomas: Adel des Geistes. Sechzehn Versuche zum Problem der Humanität. 708 S. VII 7713, 1.

— Ausgewählte Erzählungen. 888 S. VII 7713, 2.

Parker Dorothy: Kurzgeschichten. 371 S. VIII A 1218.

Ringgenbach Emanuel: Anekdoten zum geselligen Verkehr. 52 S. II R 844.

Stifter Adalbert: Die drei Schmiede ihres Schicksals. 53 S. VIII A 1216.

„Pestalozzianum" Redaktion: Prof. Dr. H. Stettbacher, Zürich